

Warum Hiltl Essen wegschmeisst

WM-PARTY → Mitgebrachte Waren werden in der Maag Halle konfisziert. Den Betreiber nervts, anders funktioniere es aber nicht.

roland.gamp
@ringier.ch

In seinen Vegi-Restaurants macht sich Rolf Hiltl gegen Food Waste stark. Übrig gebliebene Esswaren, die noch frisch sind, gibt er gerne an Dritte weiter. Anders beim Public Viewing, das der Zürcher «Vegi-Papst» derzeit in den Maag Hallen veranstaltet.

«Wir hatten viele Snacks und Getränke mitgenommen für den Match», berichtet ein aufgebracht Gast. Beim Eingang war Endstation. «Die Sicherheitsleute haben uns, wie auch den anderen Fans, alles abgenommen und in den Abfall geworfen.»

«Natürlich ist das nicht in meinem Sinn», sagt der Gastronom selbst auf Anfrage. Food Waste gelte es zu vermeiden. Beim Public Viewing sei das aber schwierig. «Der Eintritt ist gratis, wir haben wenige Sponsoren.

«Natürlich ist das nicht in meinem Sinn.»

Getränke und Essen sind deshalb die einzigen Einnahmequellen.» Würden auch diese wegfallen, «könnte unser Public Viewing gar nicht erst stattfinden», sagt Hiltl.

Genau gegenüber dem Areal steht etwa ein Coop Pronto. «Jeder Zweite würde sich wohl dort mit Bier eindenken, weil es natürlich billiger ist. Selber hätten wir dann keinen Umsatz mehr

an der Bar.» Die konfiszierten Waren schmeissen die Sicherheitsleute direkt in eine Tonne, sie werden nicht weitergegeben. «Sind die Lebensmittel verdorben, wären wir für allfällige Folgen verantwortlich. Und alles einzeln zu kontrollieren, ist organisatorisch nicht möglich», sagt Hiltl.

Hiltl will Gäste stattdessen schon vor dem Besuch darauf hinweisen. «Bisher haben wir das zu wenig kommuniziert», erklärt der Gastronom. Nach der Anfrage von *Blick am Abend* reagierte er umgehend. Auf der Website steht nun in fetten Buchstaben: «Wir sind dankbar, wenn Sie keine Lebensmittel und keine Getränke mit ans Public Viewing bringen. Wir erlauben uns, beim Eingang Getränke und Esswaren einzuziehen.» Zudem hat Hiltl die Sicherheitsleute instruiert, Gnade vor Recht ergehen

zu lassen: «Sie sollen nicht radikal durchgreifen. Natürlich lassen wir Gäste auch mit dem halben Evi-an-Fläschchen rein.»

Bei Getränken sei die Qualität einfacher überprüfbar als beim Essen. Das will Hiltl nutzen. «Ich weise alle Mitarbeiter an, geschlossene Getränke nicht wegzwerfen. Wir stellen diese per sofort auf einen grossen Tisch beim Ausgang, damit die Getränke nach dem Match mitgenommen und konsumiert werden können», erklärt der Gastronom. «Oder die Gäste konsumieren noch alles, bevor sie die Maag Hallen betreten.» ●



Mussten Essen draussen lassen
Fans feiern beim Spiel der Schweiz gegen Ecuador.



Für Fleischfresser
Der Grillstand
im Strandbad.



Bratwürste für die Vegi-Badi

START → Heute Morgen wurde der neuste Stand der Metzgerei Keller eingeweiht. Er steht im Strandbad Mythenquai. Als Ergänzung zum Vegi-Restaurant. Ein grosses Bedürfnis der Gäste, wie sich seit Saisonbeginn zeigt. «Der Grillstand läuft bestens», sagt Chef Urs Keller. «Beliebt sind vor allem die Hot Dogs mit Wiediker Rostbratwurst.» Auch Stephan Lerch, der sich für Fleisch in der Badi starkmachte, ist zufrieden: «Wurst und Hot Dog für 5 bis 7 Franken finde ich okay», sagt der Stammgast. Nur die Spiesse für 15 Franken seien zu teuer. Er sei sehr froh, wurde der Wunsch der Bädler erhört. «Nur schade, steht der Stand nicht vorne am Ufer.» gpr

Winterthur spart bei Angestellten

BUDGET → 30 Millionen sollen der Stadt nächstes Jahr fehlen. Sie will die Löhne des Personals kürzen und die Steuern massiv anheben.

Das Budget für die Alterspflege, den Strassenunterhalt oder öffentliche WCs hatte das Winterthurer «Sparlament» letztes Jahr gekürzt. Genützt hat es wenig, die Stadt rechnet auch für nächstes Jahr mit einem Loch von 30 Millionen Franken.

«Ich habe keine Lust mehr, jedes Jahr eine neue Sparübung zu vollbringen», sagt Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) in der «NZZ». Statt weiterhin kleine Beträge zu kürzen, will der Stadtrat im grossen Stil sparen. Etwa mit einer Steuererhöhung um drei Prozent, wie er gestern mitteilte.

Zudem sollen die Löhne des städtischen Personals um zwei Prozent zurückgehen. Zumindest bei jenen, die über 5000 Franken im Monat verdienen. **Einsparungen von 23 Millionen erhofft sich Winterthur von den beiden Massnahmen.**

Den Rest sollen weitere

Kürzungen liefern. Etwa die Streichung von Gemeindeforschüssen für bedürftige Menschen. **Das werde die Betroffenen laut Künzle hart treffen.** Aber Winterthur könne sich keine freiwilligen Abgaben mehr leisten. Auch für die eigene Bevölkerung sei

klar: **«Die Finanzstrategie wird der Stadt ein enges Korsett anziehen.»** Nicht nur jetzt: Ab 2016 sei auch Stellenabbau eine «denkbare Massnahme». Durch ist die erneute Sparübung noch nicht, sie kommt nun vor den Gemeinderat. gpr

«Enges Korsett»
Michael Künzle,
Stadtpräsident
von Winterthur.

